

JUBILÄUM 125 JAHRE GRASSISTRASSE 8

Vor 125 Jahren wurde das Hochschulgebäude Grassistraße 8 eingeweiht. Bekanntermaßen handelt es sich um das zweite Domizil des bereits 1843 durch Felix Mendelssohn Bartholdy gegründeten Leipziger Konservatoriums. Mit seiner Eröffnung am 5. Dezember 1887 zog es aus der Innenstadt, nämlich aus dem Hofgebäude des Ersten Gewandhauses, in das damals neu entstehende Musikviertel um. Zu diesem Zeitpunkt hatte das Gewandhaus diesen Schritt bereits vollzogen: Bereits 1884, also drei Jahre früher, war das so genannte Zweite Gewandhaus eingeweiht worden. Doch da es 1944 durch Bombenangriffe getroffen, 1968 gesprengt und abgetragen wurde, handelt es sich bei dem Hochschulgebäude Grassistraße 8 nun um das älteste erhaltene Gebäude in der Süd-West-Vorstadt – im attraktiven Leipziger Musikviertel. Zudem ist es das älteste deutsche Musikhochschulgebäude.

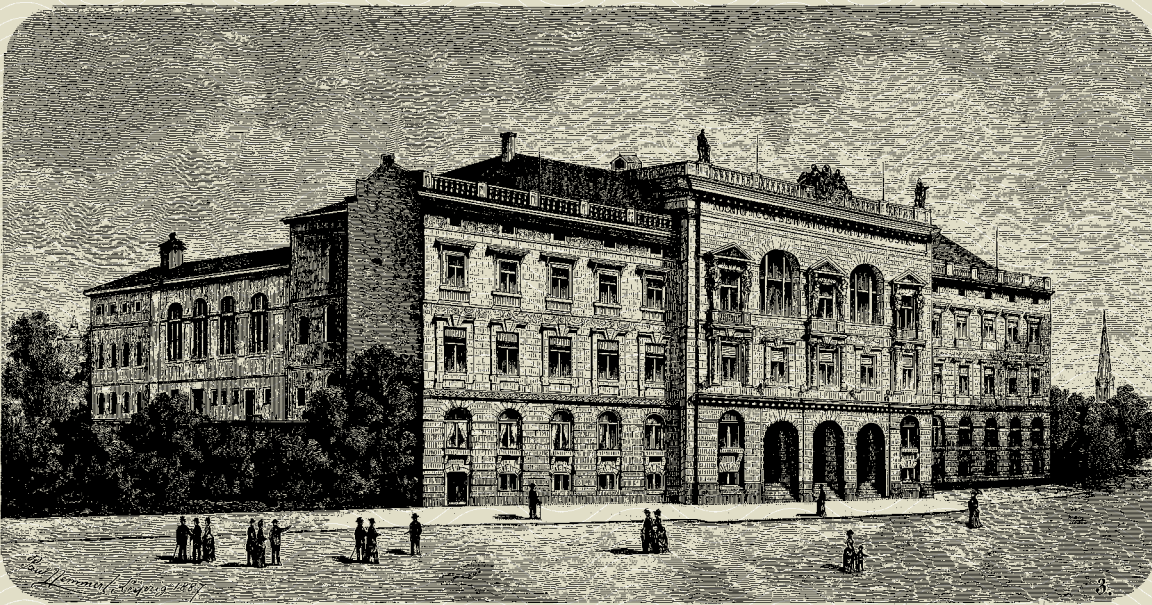


FOTO: HMT-ARCHIV

Mit einem Festakt wurde am 8. Dezember 2012 im Großen Saal, Grassistraße 8 an die Einweihung vor 125 Jahren erinnert. Grußworte sprachen Michael Faber, Kulturbürgermeister der Stadt Leipzig, und Gewandhausdirektor Prof. Andreas Schulz. Die Festrede hielt der Kunstwissenschaftler und Denkmalpfleger Dr. Wolfgang Hocquél, Geschäftsführer der Kulturstiftung Leipzig.

Nach dem Festakt konnten die knapp 100 Besucher bei einem Glas Sekt im 1. Obergeschoss mehr über die Entstehung des Musikviertels als herausragendem Ort des Leipziger Kulturlebens und über die Geschichte des Konservatoriumsgebäudes erfahren: Eine Ausstellung von Bibliotheksleiterin Dr. Barbara Wiermann lud mit vier Schautafeln und drei Vitrinen noch zum Verweilen ein.

Einen genaueren Einblick in die Jubiläumsfeierlichkeiten an jenem 8. Dezember gibt die Beilage dieses MT-JOURNALS (Autorin: Pressereferentin Dr. Katrin Schmidinger).

Künftiges Mendelssohn-Zentrum der musikalischen Welt?



Der Festakt zum 125-jährigen
Jubiläum im Großen Saal

Strahlend-blauer Himmel, Sonnenschein auf schneebedeckten Flächen, minus sieben Grad: Zwar kalt, aber sehr freundlich präsentierte sich das Wetter zur Geburtstagsfeier für die Jubilarin Grassistraße Nummer 8 am 8. Dezember. 125 Jahre war sie also alt geworden, wengleich schon drei Tage zuvor am 5. Dezember. Mit ihr feierten etwa 100 Gäste, darunter Persönlichkeiten aus Politik und Kultur – zunächst im Großen Saal beim Festakt, danach im ersten Obergeschoss bei einer Ausstellungseröffnung nebst Sektempfang. Leider waren aus den Reihen der Hochschulangestellten nur wenige zugegen, Studierende fehlten fast völlig.

In seiner Begrüßung erinnerte Prof. Hanns-Martin Schreiber, Prorektor für Künstlerische Praxis, daran, dass der 2001 eingeweihte Große Saal der HMT, in welchem die Festgesellschaft nun saß, erst seit 11 Jahren zum Gebäude gehört und dass die Hochschule mit jährlich über 650 Veranstaltungen unüberseh- und vor allem unüberhörbar in Leipzig geworden sei. Zudem hätten auch schon zu Zeiten des königlichen Konservatoriums zahlreiche Ausländer hier studiert und die Karriere vieler großer Musiker habe in dieser Institution ihren Anfang genommen, wobei diese Erfolgsgeschichte jetzt 169 Jahre nach der Gründung weiterhin anhalte – wie das musikalische Programm des Vormittages noch zeigen sollte.

Bürgermeister Michael Faber, Beigeordneter für Kultur der Stadt Leipzig, schlug gleichfalls den Bogen bis in die Gegenwart und hob das Jahr 1993 hervor, als die Jubiläen 300 Jahre Oper, 250 Jahre Gewandhaus und 150

Jahre Hochschule gefeiert werden konnten. Zudem führte er den Zuhörern das Jahr 2002 vor Augen: Da wurde auf dem Gelände, wo sich das Zweite Gewandhaus befand, das Geisteswissenschaftliche Zentrum der Universität eingeweiht und das „Musikviertel“ somit um eine Komponente erweitert. Die Bedeutung des Großen Saales, der zum Zentrum der Hochschule geworden sei, unterstrich er ebenso: „Man nimmt sie auch darüber wahr.“

Gewandhausdirektor Prof. Andreas Schulz kam in seinem Grußwort selbstredend auf die enge Verbindung zwischen Hochschule und Gewandhaus zu sprechen. Er erwähnte die wohl weniger bekannte Tatsache, dass Mendelssohn am 17. April 1843 zum Ehrenbürger der Stadt Leipzig ernannt worden war. Nur zwei Wochen zuvor, am 2. April, erfolgte die Konservatoriumsgründung. Seither seien Gewandhaus und Hochschule eng miteinander verbunden. Nicht nur räum-

lich, indem das Konservatorium von 1843 bis 1887 im Innenhof des alten Gewandhauses untergebracht war, sondern auch personell: dem fünfköpfigen Direktorium des Ausbildungsinstitutes gehörten drei Personen der Gewandhausdirektion an. Schulz führte weiter aus, dass das Konservatorium seinen Betrieb zunächst mit sechs Lehrkräften und 22 Studierenden aufnahm. Noch im Gründungsjahr stieg die Zahl der Lehrenden bereits auf das Doppelte. Einer der ersten Studenten sei der berühmte Geiger Joseph Joachim gewesen, der bereits als Zwölfjähriger von Gewandhauskonzertmeister und Konservatoriumslehrer Ferdinand David unterrichtet wurde. Die räumliche Nähe setzte sich zwischen beiden Häusern fort, als 1884 das Zweite Gewandhaus und 1887 das Konservatorium im Musikviertel eingeweiht wurden, bis dieser Nachbarschaft durch die Zerstörung des Konzerthauses 1944 ein Ende gesetzt wurde. Personell bestand sie aber wei-



PHOTOS: SIEGFRIED BÜRHN

Olena Tokar,
Preisträgerin des
61. Internationalen
Musikwettbewerbs
der ARD München,
interpretierte
Werke von Mozart,
Mendelssohn und
Tschaikowski

links: Jim Hee Kim,
Stipendiatin der
AD INFINITUM FOUNDATION,
spielte vier Stücke von
Theodor Kirchner

Die Redner Prof. Hanns-Martin Schreiber, Michael Faber, Prof. Andreas Schulz und Dr. Wolfgang Hocquél



FOTOS: STEFRIEDRICH

terhin: 1920 setzte sich das Gewandhausorchester zur Hälfte aus (ehemaligen) Konservatoriumsstudenten zusammen, wie Schulz ausführte. Zudem erwähnte er den zum Studienjahr 2004/05 ins Leben gerufenen Meisterklassenstudiengang Orchesterakademie – eine Kooperation von Gewandhaus und HMT als gegenwärtig einmaliges Beispiel. Der Gewandhaus-

Die Festrede des Kunstwissenschaftlers und Denkmalpflegers Dr. Wolfgang Hocquél, der Geschäftsführer der Kulturstiftung Leipzig ist, stand zwar unter dem Thema „Hugo Licht und die Architektur des Leipziger Historismus“, nahm aber absichtlich fast gar keinen Bezug auf das Gebäude Grassistraße 8, wengleich es von Hugo Licht erbaut wurde. Immerhin wurde den Zuhörern im Saal klar, dass Leipzig heute „Hauptstadt der Architektur des Historismus“ sei und „eine der denkmalreichsten Städte Deutschlands“. Auch Hocquél lobte den 2001 eingeweihten Großen Saal des Architekturbüros Gerber aus Dortmund und bezeichnete ihn als eine „sehr ansprechende architektonische Lösung“.

Musikalisch wurden die Wortbeiträge mit deutlichem Bezug zum Jubiläum umrahmt: HMT-Studentin Jim Hee Kim, Stipendiatin der AD INFINITUM FOUNDATION, spielte vier Stücke aus den *Gedenklättern* op. 82 von Theodor Kirchner – dem ersten Studenten, der sich 1843 am Konservatorium einschrieb.

Olena Tokar, Preisträgerin des 61. Internationalen Musikwettbewerbs der ARD München (siehe Interview, S. 60 f.) interpretierte nach dem *Laudamus*

te aus Mozarts c-Moll-Messe Lieder von Hochschulgründer Mendelssohn und von Tschairowski, letzteres in ihrer russischen Muttersprache. Am Klavier begleitete sie ihr Landsmann Igor Gryshyn, Alumnus und jetzt Lehrbeauftragter an der HMT.

Den Festakt beschloss der 1920 komponierte *Hymnus für 12 Violoncelli* op. 57 aus der Feder von Julius Klenkel, der mit 15 Jahren bereits im Leipziger Gewandhausorchester spielte, 1881 dort erster Solocellist wurde und natürlich auch am Konservatorium unterrichtete – übrigens im Raum 32, dem heutigen Zimmer 210 im ersten Obergeschoss.



Olena Tokar und ihr Begleiter Igor Gryshyn

direktor schloss sein Grußwort mit einer Vision: „Das Mendelssohn-Zentrum der musikalischen Welt“ könne Leipzig werden mit Mendelssohnhaus, Hochschule und Gewandhaus, wobei ein gestaltendes Miteinander auch über den 8. Dezember hinaus wichtig sei. Er übermittelte Glückwünsche von Gewandhauskapellmeister Riccardo Chailly sowie den Orchestermitgliedern und Mitarbeitern des Hauses am Augustusplatz.



1887 bestellt und geliefert: „729 Klappstühle mit rothem Samtplüsch“

Ausstellungseröffnung zum Jubiläum „125 Jahre Grassstraße 8“

In das erste Obergeschoss begaben sich die Besucher im Anschluss zur Ausstellungseröffnung. Dr. Barbara Wiermann, Leiterin der Hochschulbibliothek, erläuterte die von ihr konzipierten vier Schautafeln und drei Vitrinen, die im Foyer noch bis Ende Januar zu sehen sein werden.

DIE ERSTE TAFEL zeigte das am 2. April 1843 eröffnete Konservatorium im Hinterhof des Gewandhauses / 01 /, wobei sich an diesem ersten Tag fünf Studentinnen und 17 Studenten einschrieben. Rund 30 Jahre später entstanden dank eines Konzepts von Bankier, Unternehmer und Stadtrat Wilhelm Seyffert erste Entwürfe des heutigen Musikviertels. Im Zuge dessen wurden mehrere repräsentative Häuser in zeitlich kurzen Abständen erbaut und eingeweiht: das Zweite oder Neue Gewandhaus (1884) auf dem vormals als Botanischer Garten der Universität



FOTOS UND ABBILDUNGEN: HMT-ARCHIV

/ 02 /

genutzten Terrain, das Konservatorium (1887) / 02 /, die Königliche Kunstakademie (heute HGB, 1890), die Albertina (1891) und das Reichsgericht (heute Bundesverwaltungsgericht, 1895). Fotos vom im Krieg geschädigten Gebäude Grassstraße 8 zeigte die Tafel ebenso wie das 1981 eröffnete Dritte Gewandhaus am Augustusplatz als auch den 2001 eingeweihten Großen Saal der Hochschule.



/ 01 /

DIE ZWEITE TAFEL beschrieb die auf das Konservatorium zukommende Veränderung, als 1882 der Bau des Zweiten Gewandhauses begonnen wurde – ein Ende der bisherigen räumlichen Nähe zwischen beiden Institutionen drohte. Doch Otto Günther, Direktionsvorsitzender des Konservatoriums, stieß mit einem Brief beim Rat der Stadt Leipzig auf offene Ohren: In der Nähe des Zweiten Gewandhauses



FOTOS: NS (1-3), SIGRIED DORNYN (4)



Bibliotheksleiterin Dr. Barbara Wiermann eröffnet und erläutert die Ausstellung

wurde schließlich mit dem Bau des Hauses Grassstraße 8 begonnen. Die Tafel zeigte das 1887 eröffnete neue Konservatoriumsgebäude mit seinem Großen Saal, einem Übzimmer mit Orgel und seinem Treppnhaus. Auch das Zweite Gewandhaus und Auszüge aus Günthers Brief waren hier dargestellt.

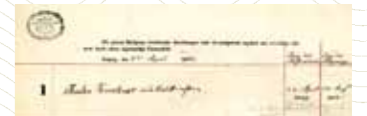
DIE DRITTE TAFEL befasste sich mit dem Bauprogramm von Otto Günther /03/ näher und ersten Skizzen von Stadtbaudirektor Hugo Licht von 1884 zum Ge-

bäude Grassstraße 8. So forderte Günther u.a. „30 Lehrerzimmer, 7 m tief, 4 1/2 m breit“, einen großen Saal mit 600 Sitzplätzen /04/ in Form von Klappsitzen sowie „breite Treppen“ und „breite Corridore“. Die Arbeiten begannen im April 1885. Eine Rechnung der Firma Hertlein – die „Erste Europäische Perforirter Fournir-Sitz-Fabrik“ Leipzig – zeigte, dass dem „Neuen Königlichen Konservatorium“ u.a. für 13 486,50 Mark 729 Klappstühle à 18,50 Mark „mit rothem Samtplüsch“ geliefert wurden. Die Rechnung datierte auf den 5. Dezember 1887 /05/. Das Klang-

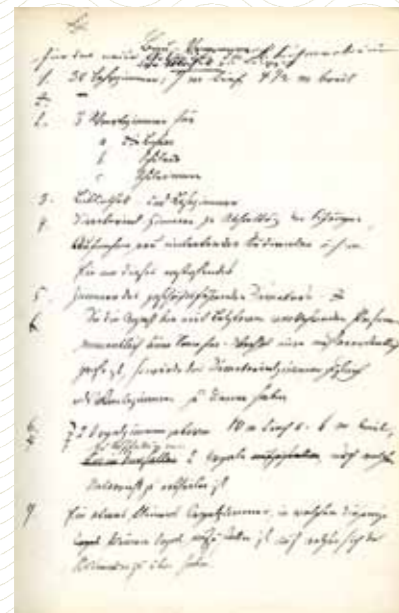
nach viel Geld. Doch dank einer Schenkung von Wilhelmine Radius, der Witwe des im selben Jahr verstorbenen Medizinprofessors Justus Radius, waren 300 000 Mark vorhanden, die für den Bau genutzt werden konnten.

AN DER VIERTEN TAFEL war die Einladung zu einer Probe für Orchester und Chor zu sehen, die am 28. November 1887 stattfand – also eine Woche vor der Eröffnung am 5. Dezember –, ebenso Einladungen zur Einweihung des Gebäudes als auch zur abendlichen Festver-

anstaltung im Krystallpalast. Zur Einweihung selbst erklangen damals Beethovens Ouvertüre *Zur Weihe des Hauses*, Mendelssohns *98. Psalm* und Webers *Jubel-Ouvertüre* /06/. Auf der Tafel gezeigt wurde auch das Titelblatt des nun beim Festakt 2012 gespielten Werkes von Theodor Kirchner /07/. Und natürlich durfte auch Kirchners Eintrag im Inskriptionsregister als erster Student des Konservatoriums nicht fehlen /08/.



/08/



/03/



/04/



Rechnung für Herrn des neuen Königlichen Konservatoriums



/05/06/

/ 07 /



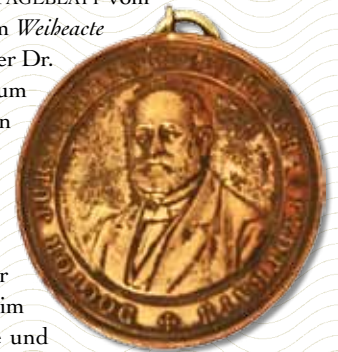
/ 10 /

Außer den vier Schautafeln konnten die Besucher noch drei Vitrinen betrachten, deren Exponate teils aus dem Stadtgeschichtlichen Museum, größtenteils aber aus dem Hochschularchiv stammten. Die Vitrinen zeigten im Einzelnen Ausstellungsstücke zu Gertrude Hadley aus Birmingham, die sich am 2. Oktober 1890 am Konservatorium einschrieb und ihr Stammbuch, in dem sich namhafte Musiker wie Joseph Joachim, Pablo de Sarasate, Carl Reinecke oder Julius Klengel verewigten. Zu sehen war auch der Roman *Maurice Guet* (London 1908) von Henry Handel Richardson, dessen Handlung in den 1890er Jahren am Leipziger Konservatorium spielt / 09 /. Hinter dem Autor verbarg sich bemerkenswerterweise die Australierin Ethel Florence Lindesay Richardson, die 1889 bis 1892 am Kon-

servatorium studierte, wie ein Lehrer-Zeugnis vom 11. März 1892 zeigte / 10 /. Der Roman wurde sogar, nach etlichen Neuauflagen, 1954 unter dem Titel *Symphonie des Herzens* mit Liz Taylor verfilmt.

Eine von Konservatoriumsschülern gestiftete Münze zu Ehren von Otto Günther (1822–1897), der für den Neubau des Hauses Grassistraße verantwortlich war, lag ebenso aus / 11 / wie zahlreiche Auszüge aus Presseberichten zur Einweihung am 5. Dezember 1887. So erwähnte beispielsweise das LEIPZIGER TAGEBLATT vom 6. Dezember, dass nach dem *Weibeacte*

der „Herr Oberbürgermeister Dr. Georgi mit dem Directorium des Conservatoriums einen Rundgang durch das neue Haus“ veranstaltete, „wobei auch die Glühlichtbeleuchtung probirt ward“. Auch Pressebeiträge über die Abendveranstaltung im Krystallpalast, bei der sage und schreibe etwa 2 000 Personen zuge-



/ 11 /

gen waren, wurden ausgestellt. Dort im Krystallpalast feierte man übrigens auch 1893 – dann das 50-jährige Bestehen des Konservatoriums.

Jubiläumsfeierlichkeiten wird es auch in Zukunft immer geben. Nun waren es also 125 Jahre Grassistraße 8. Die nächste Gelegenheit bietet sich schon 2013: 170 Jahre Konservatorium beziehungsweise Hochschule für Musik und Theater ...

/ 09 /

